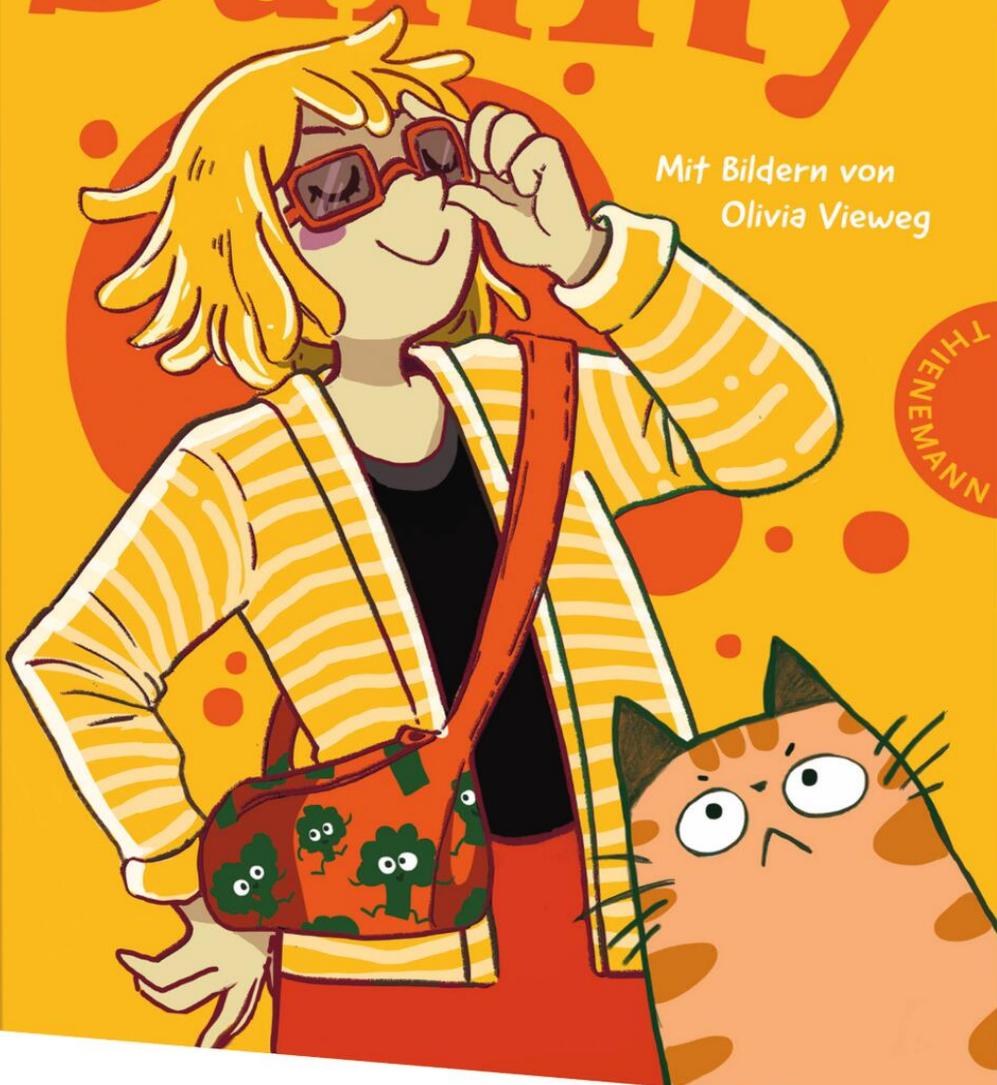


MAREN GRAF

Einfach Sunny

Mit Bildern von
Olivia Vieweg



THIENEMANN

Maren Graf wurde 1984 in Schleswig geboren und verbrachte ihre Kindheit an der Ostsee rund um Kiel. Nach dem Studium begann sie, als Lehrerin für Deutsch und Philosophie zu arbeiten und nebenbei Geschichten zu schreiben. Heute lebt die Autorin mit ihrem Mann und drei Söhnen in Paderborn.

Olivia Vieweg, 1987 in Jena geboren, studierte Visuelle Kommunikation an der Bauhaus Uni Weimar und Drehbuchschreiben in München an der HFF. Heute arbeitet sie als Autorin und Zeichnerin für Bücher, Filme, Comics und Hörspiele. Olivia lebt und arbeitet mit ihrer Familie und zwei Katzen in Weimar.

Mehr über unsere Bücher, Autor:innen und Illustrator:innen auf www.thienemann.de

*Für all jene, die hin und wieder
auf Sachen-Suche gehen.*

*Man findet immer etwas –
besondere Schätze, Geheimnisse oder
vielleicht sogar einen neuen Freund.*





1.

EINE SPRECHENDE TASCHE

Sunny

Tipp. Tepp.

Tipp. Tepp.

Tipp. Tepp.

Tipp. Tock.

»Hä?« Sunny bleibt abrupt stehen.

Ihr Blindenstock hat irgendetwas auf dem Gehweg getroffen. Etwas ziemlich Großes und Schweres.

Noch einmal lässt sie ihren Stock schwingen.

Tipp. Tock.

»Was zum Stinkekäsefuß ...«

Ein drittes Mal tippt sie mit dem Stock gegen das Hindernis. Es scheint eher weich zu sein. Aber unbeweglich.

»Was bist du?«, wundert sich Sunny. Sie fährt mit der Spitze ihres Blindenstocks die Ränder ab. Was

auch immer da im Weg liegt, erinnert sie an die dicke Sporttasche ihres Vaters.

Allerdings macht diese Tasche plötzlich Geräusche.

»Ey!«

Sunny zieht ihren Stock zurück und lauscht. Vor ihr raschelt es.

Vorsichtig streckt sie ihre freie Hand aus und greift erst ins Leere und dann in etwas Haariges. Ein ganzer Dschungel aus Haaren und Wuscheln. Locken vermutlich. Sie tastet sich weiter nach unten und findet mit ihren Fingern schließlich eine glatte Stirn, eine ziemlich große Brille und darunter eine kleine Nase.

»Sag mal, spinnst du?«, beschwert sich die Nase. Jetzt raschelt es wieder. Haare, Brille und Nase rutschen zur Seite.

»Wieso sitzt du da mitten auf dem Weg?«, will Sunny wissen.

»Weil«, motzt die Stimme eines Jungen, den sie ungefähr so alt schätzt wie sich selbst.

»Weil?« Sunny zieht die Augenbrauen hoch. »Das ist doch keine Antwort.«

»Wieso rennst du mich einfach über den Haufen

und tatschst meine Brille an?« Der Junge fummelt und schrubbt an irgendetwas herum. »Da sind jetzt lauter Fettfinger drauf.«

»Tut mir leid. War keine Absicht.«

Der Junge rappelt sich auf und steht jetzt direkt vor ihr. Sein kühler Schatten fällt auf ihr T-Shirt. Er hält inne. Klingt, als würde er sie das erste Mal ansehen.

»Bist du richtig blind?«

Sunny spürt den Windhauch einer Hand, die vor ihrem Gesicht hin und her wedelt.

»Ja, so *richtig* blind«, sagt sie. »Und du?«

»Wieso ich?«

»Na, weil du hier auf dem Boden sitzt, anstatt auf einer Bank.«

Der Junge zieht die Nase hoch.

»Ich überlege«, sagt er.

Aha, denkt Sunny. Ob es sich auf dem Boden sitzend besser überlegen lässt?

»Was überlegst du denn?«, will sie wissen.

Der Junge schweigt. So richtig gesprächig ist der nicht. Vielleicht muss sie ihn mal mit ihrem Stock anstupsen.

Aber da rückt er endlich mit der Sprache raus:

»Hab was verloren.«

»Du hast was verloren?«

»Hab ich doch gesagt«, wiederholt er grummelnd.

»Bist du auch taub, oder was?«

»Nee«, meint Sunny. »Hören kann ich super. Ich frag mich nur, warum du hier rumsitzt, statt zu suchen. Oder kommt das, was du verloren hast, von alleine wieder zurück?«

Der Junge schnauft wieder und Sunny hört, wie er sich zurück auf den Gehweg plumpsen lässt.

»Tja«, sagt sie und lächelt. »Du hast ausgesprochenes Glück.«

»Wieso hab ich Glück, wenn ich was verloren habe?«

Der Junge scharrt mit dem Fuß über den Bürgersteig. In der Ferne hört Sunny den 89er-Bus. Also ist es kurz vor vier. In den Ferien ist der meistens pünktlich, weil er dann nicht vollgestopft ist mit Kaugummi schmatzenden Schülern, die ständig die Türen blockieren.

»Du hast Glück, weil ich dir helfen kann«, verkündet Sunny. »Ich bin nämlich professionelle Sachen-Sucherin.«

»Pff. Wie soll das denn gehen? Du bist doch ...«

»Klar geht das«, unterbricht Sunny ihn. »Dich hab ich doch auch gefunden.«

»Du bist in mich reingelaufen.«

»Gefunden ist gefunden«, sagt Sunny.

Sie hört den Jungen trotzig in die Luft pusten.
Dann schiebt er wieder seine Füße hin und her.
Sagt aber nichts.

»Überleg es dir halt«, sagt Sunny. »Ich kann dir beim Suchen helfen oder du sitzt weiter rum und wartest.«

Sie wendet sich ab, setzt ihren Blindenstock wieder in Bewegung und geht weiter.

Tipp. Tepp.

Tipp. Tepp.

Tipp. Tepp.

Hinter sich hört sie Schweigen.

Scharren.

Rascheln.

Und dann ein paar Schritte, die ihr widerwillig folgen.



2.

FEINE FUNDSTÜCKE

Sunny

»Ich heiße Ben«, murmelt der Junge, während er langsam aufholt und schließlich neben ihr geht.

»Hallo Ben mit Brille. Ich bin Sunny.«

»Und wohin gehen wir jetzt, Sunny?«, will Ben wissen.

»Muss kurz was abholen.«

Der Junge marschiert eine Weile neben ihr her.

Sunny ist es gewohnt, dass die Leute nicht so richtig wissen, wie sie mit ihr umgehen sollen. Entweder stellen sie tausend dumme Fragen oder sie wissen nicht, was sie überhaupt sagen sollen. Brillen-Ben scheint generell ein stiller Beobachter zu sein. Jedenfalls ist bis zur nächsten Hausecke kein Piep von ihm zu hören.

Sogar als Sunny an der Kreuzung einfach nach

seinem Arm greift und sich unterhakt, lässt er es stumm geschehen.

»Wir müssen hier rüber und dann in die nächste Straße rechts«, erklärt sie. »So sparen wir uns den Umweg über die Ampel.«

Ben wartet an der Straße, bis alles frei ist und führt sie rüber. Dafür, dass er so etwas wahrscheinlich noch nie gemacht hat, stellt er sich gar nicht so doof an.

»Was hast du eigentlich verloren?«, fragt Sunny, als sie auf der anderen Straßenseite ankommen.

»So 'n ... Dings«, meint Ben und es klingt, als ob er das Wort am liebsten irgendwie unter seinem Pulli verstecken will.

»Aha.« Sunny marschiert den Bürgersteig entlang und biegt dann nach rechts ab, in die Straße mit den vielen parkenden Autos. Ihren Stock pendelt sie im Rhythmus von einer Seite zur anderen. »Und wo hast du es verloren?«

»Weiß nicht.«

»Okaayyy. Das ist knifflig.« Herrlich knifflig. Aber gleichzeitig klingt es in Bens Stimme auch ein bisschen traurig. Was auch immer er verloren hat, scheint ihm ziemlich wichtig zu sein.

Mit dem nächsten Schwung ihres Blindenstocks erfasst Sunny das kleine Rosengewächs an der breiten Ausfahrt. Links macht der Boden eine Welle. Sieben Schritte weiter findet sie die Stufe zu »Ferdinands feine Fundstücke«.

»Hier willst du was abholen?«, fragt Ben überrascht.

»Sag bloß, du warst noch nie bei Ferdinand?«

Ben folgt ihr stumm hinein.

Die kleine Glocke über der Tür bimmelt und heißt sie herzlich willkommen. Hinter ihnen schwingt die Tür mit einem schnurrenden Knarzen wieder zu. Augenblicklich umhüllt sie der Geruch alter und aufregender Sachen. Es riecht nach seltenen Büchern, nach belebten Möbeln und herumgekommenen Kleidungsstücken. Ferdinand sammelt



alles Mögliche – auf dem Flohmarkt, im Internet oder wenn jemand seine Wohnung ausräumt. Manchmal bringt auch Sunny ihm etwas mit, das sie unterwegs gefunden hat oder gibt ihm einen Tipp. Mit viel Mühe macht er die Sachen wieder flott und hübsch und verkauft sie dann wie wertvolle Schätze in seinem Laden.

»Hier kannst du alles finden, was du brauchst«, erklärt Sunny Ben und geht vorsichtig zwischen den tausend Dingen hindurch, die Ferdinand liebevoll und mit einem besonderen Gespür ausgewählt hat.

»Sunny, meine Liebe!«, ertönt die vertraute, gemütlich brummelige Stimme. Ferdinands ausgelatschte Schlappsandalen nähern sich über die Holzdielen. Dazu weht ihnen der Duft von frischem Früchte-Tee entgegen. Heute ein Hauch von Hagebutte? Holunder? Dunkle Beeren – auf jeden Fall. Ferdinand hat eine riesige Tee-Sammlung in seiner kleinen Küche hinter dem Laden. Er liebt die verschiedenen Sorten ebenso sehr wie all seine Fundstücke.

»Hast du mir wieder was Schönes mitgebracht?«, fragt der Ladenbesitzer neugierig.

»Etwas ziemlich Ungewöhnliches sogar«, sagt Sunny und zeigt heimlich mit dem Finger auf Ben, der irgendwo links bei den Tischlampen steht. »Es ist zwar nicht besonders gesprächig und hat seltsame Angewohnheiten, aber ich bin sicher, dass du mit etwas Glück ein paar Euros dafür bekommst.«

Ferdinand lacht laut auf. »Na, dann muss ich ja nur noch ein hübsches Plätzchen für ihn aussuchen.«

»Wofür?«, fragt Ben.

Sunny schüttelt schmunzelnd den Kopf.

»Sind Sie so was wie ein Trödelhändler?«, fragt Ben.

»Ich bin doch kein Trödler!«, empört sich Ferdinand absichtlich übertrieben. »Ich bin Antiquar! Bei mir bekommst du nur auserlesene Fundstücke von ausgezeichneter Qualität.«

»Ich meinte das auch gar nicht so ...«, stammelt Ben.

»Schon gut. War nur Spaß. Wir Antiquitäten-Händler sind es gewohnt, ein wenig belächelt zu werden.«

Und »Trödel« ist nicht das Schlimmste, was die Leute sagen, wenn sie an Ferdinands Schaufenster

vorbeigehen. Sunny hat schon von Plunder, Ramsch und Schrott gehört. Dabei gucken die Leute wahrscheinlich nicht mal richtig hin.

»Du willst bestimmt den Detektor abholen«, sagt Ferdinand an Sunny gerichtet. Er entfernt sich und kramt kurz darauf hinter seiner Verkaufstheke. Es klappert und rumpelt. Etwas wird aus dem Regal gezogen. Dann kommen die Sandalenschritte zurück und ein Gegenstand berührt wenige Augenblicke später Sunnys Finger.

Sie lässt ihren Blindenstock an seiner Schlaufe um ihr Handgelenk baumeln und greift nach dem Gerät.

Interessiert betastet sie es.

Es hat einen glatten Handgriff mit ein paar Druckknöpfen und einen kleinen Kasten – vermutlich ein Mini-Bildschirm. Darunter führt ein langer metallischer Stab zu einem dicken Plastikring am anderen Ende. So groß wie ein Schwimmring. Alles zusammen fühlt sich fast an wie eine riesige Lupe. Nur ohne das Glas und mit mehr Technik natürlich.

»Was ist das?« Ben kommt herüber und stellt sich neben sie.

»Ein Metalldetektor«, erklärt Ferdinand, »3 Kilo-hertz Suchspule, wasserdicht bis 60 Meter, verschie-dene Empfindlichkeits-Stufen, Vibration, ausfahr-barer Griff und extra für meine Sunny mit Karabiner zum Einhaken.«

Den hat Sunny genau in dem Moment auf der Rückseite des Griffes entdeckt.

»Cool«, meint sie. »Du denkst an alles.«

Damit kann sie den Detektor später prima an ihre Tasche hängen.

»Ist das hier der An-Schalter?«, fragt Sunny und drückt schon auf den größten Knopf.

Sofort gibt das Gerät piepende Geräusche von sich. Mal heller, mal dunkler, während sie es vor-sichtig durch die Luft schwingt. In Bens Richtung fängt es an zu fiepsen. »Ohhhh, hör mal, es mag dich.«

»Sehr lustig«, grummelt Ben. »Was willst du über-haupt damit? Leute durchsuchen?«

»Au ja!«, lacht Sunny und muss direkt an die Flug-hafen-Kontrolle denken, die sie beim Familien-urlaub im letzten Sommer erlebt hat.

Sie verstellt ihre Stimme, damit sie so tief und ernst klingt wie die von dem Sicherheitstypen:

»Haben Sie Messer, Waffeleisen oder andere metallische Gegenstände dabei?«

Ben prustet los und Sunny legt noch mal nach:
»Morgensterne? Klappkatapulte? Titan-Tacker?«

»Du kommst auf Ideen«, muss Ben lachen.

»Nach den richtig gefährlichen Waffen fragen die ja gar nicht!« Sunny grinst. »Was ist mit all den Dauерhustern? Den 1000-Tonnen-Parfum-Luft-Verpestern und den rücksichtslosen Rollkoffer-Rasern? An die denkt keiner. Die piepen nicht.«

Plötzlich fällt Sunny etwas ein: »Hey Ben, ist an deinem Dings was Metallisches dran?«

»Glaub schon«, murmelt er.

»Perfekt.« Sunny klemmt sich den Detektor unter den Arm und fummelt in ihrer Hosentasche nach dem Zehn-Euro-Schein, den sie mit Ferdinand ausgehandelt hat.

»Das passt schon«, sagt der Antiquar mit einem sanften Lächeln in der Stimme. »Wenn du damit was Schönes findest, bringst du es mir einfach mit.«

»Gebongt«, nickt Sunny und steckt das Geld wieder ein. »Du weißt ja, dass mir als professionelle Sachen-Sucherin nichts entgeht.«

Sie gibt Ben ein Zeichen, hakt den Detektor an den Gurt ihrer Tasche und bahnt sich mit ihrem Stock den Weg nach draußen.

»Pass auf die Vase links von dir auf«, warnt sie über die Schulter und vernimmt, wie Ben im gleichen Moment gegen das Porzellan stößt und es gefährlich ins Trudeln gerät. Sie hört das Gefäß kippen und eine hektische Bewegung hinter sich. Doch ein Klinnen bleibt aus. Ben scheint die Vase rechtzeitig aufgefangen zu haben.

»Und ich sag es noch ...«, grinst Sunny.